

Der Unermüdliche

WAHLEN Alt-Kantonsrat Urs Hans, Biobauer aus Turbenthal, ist als Gentechnikkritiker und Impfgegner bekannt geworden. Jetzt will er zurück in die Politik. Warum?

Der Hof von Urs Hans kommt ganz zum Schluss. In Neubrunn, nah an der Grenze zum Thurgau, fährt man das gewundene Strässchen hoch, bis dieses von Teer zu Schotter wechselt («reduzierter Winterdienst») und das Autoradio keinen Empfang mehr hat. Der Turbenthaler Biobauer kurvt derweil auf seinem Traktor herum, er muss Siloballen in den Stall hieven, seine 30 Angus-Bullen sind hungrig. «Schön hier, oder?», sagt er etwas atemlos, als er vom Traktor gestiegen ist.

Hans (66), Alt-Kantonsrat für die Grünen, ist weit über die Region bekannt, seit er sich 2009 gegen ein Impfblogatorium wehrte. Er weigerte sich, seine Rinder gegen die damals verbreitete Blauzungkrankheit zu impfen, und ging deswegen bis vor Bundesgericht – erfolglos. Das Gericht verurteilte ihn 2013 wegen Impfverweigerung und fahrlässiger Tierquälerei. Im Kantonsrat hatte er zuvor eine parlamentarische Initiative eingereicht, die «Zwangsimpfungen» verbieten sollte. Sie wurde abgelehnt. Er kämpfte weiter – mit Demos, Streitgesprächen auf Podien, nicht mehr nur gegen Impfungen, sondern immer öfters auch gegen Gentechnik in der Landwirtschaft. 2015 wurde er nach acht Jahren im Rat abgewählt. Jetzt will er seinen Sitz zurück.

Die Grünen Winterthur-Land haben ihn auf den ersten Listenplatz für die Kantonsratswahlen im März 2019 gesetzt. Er sei von der Präsidentin der Kantonalpartei angefragt worden, sagt Hans. «Weil sie keinen Bauern mehr hatten.» Renate Dürr, Co-Präsidentin der Grünen Winterthur-Land, meint: «Er wollte unbedingt nochmals antreten und da er bereits im Rat sass, hatte er schon einen Vorsprung.» Die Partei stehe hinter ihm, was seine Positionen bei Gentechnik und Pestiziden betreffe. Dürr rechnet mit einer 50:50-Wahlchance. «Gerade im Tösstal ist es schwierig, da haben FDP und SVP eine lange Tradition», sagt sie.

Hans sitzt am grossen Holztisch, es gibt frisch gepressten

Apfelsaft, ungefiltert, in der Küche kocht die Schwester das Mittagessen. Der Blick aus dem Fenster hinter ihr zeigt das tiefe, dunkle Grün des Waldes. Hans hat sein MacBook aufgeklappt neben sich – damit er sich bei seinen Antworten auf seine Datensammlung berufen kann. «Ich schaue immer, dass ich mich in allen Fällen an die Fakten halte, sonst bin ich angreifbar», sagt er. Er will mit uns über seine beiden grössten Feinde sprechen.

Gegen Gentechnik ...

Feind Nummer eins ist die Agrochemie. Also die grossindustrielle Landwirtschaft, in der auf gigantischen Produktionsfeldern Monokulturen gezüchtet und mit Flugzeugen so viele Pestizide versprüht werden, dass nicht nur die Umwelt zerstört wird, sondern auch die Menschen davon krank werden. «In den betroffenen Gebieten stellten Ärzte einen Anstieg von Krankheiten wie Krebs, Autismus oder Alzheimer fest.»

Besonders viele Pestizide werden in Nordamerika und beim Sojaanbau in Südamerika gespritzt. Dort verkauft unter anderem der Chemiekonzern Monsanto (diesen Juni vom Pharmakonzern Bayer übernommen) das Herbizid Roundup mit dem Wirkstoff Glyphosat im Doppel-

«Grosskonzerne wie Syngenta oder Monsanto wollen die Bauern abhängig machen. Dagegen wehre ich mich.»

Urs Hans, Biobauer und Alt-Kantonsrat aus Turbenthal



Urs Hans will es nochmals wissen, er tritt für die Kantonsratswahlen im März 2019 an.

Foto: Madeleine Schoder

pack mit genmanipulierten Sojabohnen. Weil die Bohnen patentiert sind, ist es den Bauern nicht möglich, die Samen von der Ernte für die nächste Saat zu verwenden. Die Bauern müssen eine Lizenz für die Bohnen lösen und jedes Jahr neues Saatgut von Monsanto beziehen. «Das ist der Motor der Gentechnik», sagt Hans. «Die Grosskonzerne wollen die Bauern abhängig machen.» Auf einer Reise durch den Süden von Brasilien habe er auf einer Strasse nur Schilder von Grosskonzernen wie Syngenta oder Pioneer gesehen, alles riesige Monokulturen internationaler Firmen. «Sieht die Landwirtschaft auf der ganzen Welt so aus wie in Südamerika, dann braucht es uns Bauern bald nicht mehr», ist er sich sicher.

Seit mehreren Jahren engagiert sich Hans deshalb mit seinem Ver-

ein Public Eye on Science, der Landwirtschaftsstudien ins Deutsche übersetzt und öffentlich zugänglich macht. «Weil sonst niemand diese Studien zur Schädlichkeit von Glyphosat und anderem versteht.»

... und Gewinnmaximierung

Daneben bekämpft er auch die Pharmaindustrie. Diese würde unnötige Impfungen verschreiben, um wirtschaftliche Interessen durchzusetzen. So auch bei der Blauzungkrankheit, Hans war gegen das Impfblogatorium mit dem Verein Bauernverband aktiv. Die Krankheit verlaufe bei gesunden Rindern wie eine Grippe. «Die Schäden, die durch die Impfung entstanden, waren aber zum Teil immens.»

Vor kurzem konnte Hans einen Teilsieg vor Bundesgericht verbuchen. Er hatte sich geweigert, zwei

seiner Kühe zu töten, obwohl sie im Verdacht standen, an einer untherapierbaren Tierseuche erkrankt zu sein. Das Veterinäramt verhängte daraufhin eine sogenannte einfache Sperre über den Hof, was einer Quarantänehaltung entspricht. Das Bundesgericht hiess Hans' Beschwerde gut und beschloss eine strengere Praxis, wann Kühe bei einem Seuchenverdacht getötet werden müssen. «Die Sperre sollte auch bald aufgehoben werden», sagt Hans.

Geht es nach Hans, spielen sich Agrochemie und Pharmaindustrie gegenseitig zu: «Die Agrarkonzerne produzieren die Schäden, wogegen die Pharmafirmen Medikamente verkaufen.» Die beiden Branchen wären zu eng verzahnt: So entstand beispielsweise der Agrarkonzern Syngenta aus einer Fusion zweier Pharmaunternehmen. Über eine Zehn-

Millionen-Spende finanziert Syngenta eine ETH-Professur zu «nachhaltigen Agrarökosystemen». Die Forschungs- und Publikationsfreiheit sei jedoch im Vertrag garantiert. Hans bezweifelt dies: Es handle sich um Interessenpolitik, Syngenta wolle die öffentliche Meinung zu Gentechnik und Pestiziden beeinflussen. «Dagegen will ich mich wehren.» Wie viel er als Kantonsrat in diesen schweizweiten oder internationalen Themen tatsächlich bewirken kann, bleibt offen.

Immer mit dem Hammer

Kantonsrat Martin Farner (FDP) aus Oberstammheim sass für mehrere Jahre mit Hans in der Kommission für Staat und Gemeinden. Die Zusammenarbeit mit Hans bezeichnet er als angenehm: «Ich habe ihn als offenen und konstruktiven Gesprächspartner erlebt. Er kam immer vorbereitet in die Kommission, auch wenn es nicht um grüne Themen ging.» Im Rat hingegen konnte er schon «bissig» sein: «Feingefühl oder Kompromissbereitschaft waren nicht seine Stärken.» Mit seiner dickköpfigen Art schuf er sich selbst starke Gegner: «Gewisse Politiker haben sich Hans' Vorschlag nicht einmal angeschaut, wenn sie wussten, dass er von ihm kam», sagt Farner. Der FDP-Kantonsrat kennt Hans auch neben der politischen Arbeit, persönlich könne er ein ganz «geselliger und gemüthlicher Typ» sein: «Wir haben schon ganz gute Gespräche übers Bauersein geführt», sagt er.

Seit einem Jahr ist Hans Grossvater von zwei Enkelkindern. Das hat ihn zum Nachdenken gebracht: «Es geht auch um unsere Zukunft. Was in Süd- und Nordamerika passiert, ist zum Heulen.» Seine erste politische Forderung werde sein, dass Pestizide neu und vollumfänglich untersucht werden. Bis jetzt werde nur der aktive Wirkstoff, nicht aber die Zusatzstoffe analysiert. «Genau diese Zusatzstoffe sind aber hochgiftig», sagt Hans. «Wenn wir wüssten, was in den Pestiziden steckt, würden wir ganz anders darüber diskutieren.» Ungeachtet des Resultats nächsten März ist eines klar: Urs Hans hat noch lange nicht genug. Lisa Aeschlimann

Gemeinderat tritt zurück

ELLIKON AN DER THUR Aus beruflichen Gründen tritt Urs Steinmann per Ende 2018 von seinem Amt als Gemeinderat in Ellikon an der Thur zurück.

Urs Steinmann, seit Frühling 2010 Gemeinderat in Ellikon an der Thur, tritt per Ende Jahr von seinem Amt zurück. Der Winterthurer Bezirksrat hat sein Rücktrittsgesuch aus beruflichen Gründen bewilligt, wie die Gemeinde Ellikon in einer Mitteilung schreibt. In den letzten neun Jahren habe sich Steinmann intensiv engagiert, heisst es weiter.

Somit müssen die Ressorts Land- und Forstwirtschaft sowie Tiefbau- und Werkbetriebe ab nächstem Jahr neu besetzt und ein Ersatz für Steinmann gefunden werden.

Wahlvorschläge, mit jeweils 15 gültigen Unterschriften, können bis am 12. Dezember auf der Verwaltung abgegeben werden. Bei mehreren Kandidierenden fände die Ersatzwahl am 10. Februar 2019 statt. Falls sich nur ein Kandidat oder eine Kandidatin für den freien Sitz findet, wird eine stille Wahl durchgeführt. gab

Wenn Kürbislichter das Dorf erleuchten



Mehr als 1000 geschnitzte Kürbislichter haben Rudolfingen gestern in ein stimmungsvolles Licht getaucht. Die Kürbisbeleuchtung kann auch heute Samstag von 18 bis 23 Uhr bestaunt werden. Und hausgemachte Kürbisspezialitäten sind ebenfalls vorbereitet.

Foto: Heinz Diener